

ALTERSVORSORGE

AUSGEBREMST

Im Niedrigzinsumfeld zehren Garantien kräftig an der Rendite.
Warum Staat und Sparer dringend umdenken müssen.



ZUM AUTOR

Frank Breiting leitet den Vertrieb Private Altersvorsorge bei der Deutschen Asset & Wealth Management. Breiting ist seit 2006 im Unternehmen. Mit rund 750 000 Riester-Verträgen gehört der Asset-Manager der Deutschen Bank zu den größten Anbietern von staatlich geförderten Fondssparplänen.


Kürzlich stand Walter Riester wieder auf einer Podiumsdiskussion zu der nach ihm benannten Rente Rede und Antwort. Dem Namensgeber der Riester-Rente war dabei der Stolz über seine Schöpfung noch immer anzumerken: Heutzutage wird nicht nur fleißig gegoogelt, sondern auch fleißig geriesert. Niemand aber direktversicherungt oder rürupt. Riester ist es gelungen, ein Verb zu kreieren, das selbst in den Duden Einzug gehalten hat.

Kritik an seinem Konstrukt perlt meist an ihm ab. Es gibt aber auch Punkte, die er gelten lässt. Zum Beispiel, dass Selbstständige nicht gefördert riestern können. Oder auch die Anrechnung der Riester-Rente auf die Grundsicherung. Alles Punkte, die er bereits seit Jahren kritisiert. Sie sind seiner Meinung nach Geburtsfehler des Konzepts und gehören dringend beseitigt. Die Garantien in seiner Rente kritisierte er allerdings nie – und das gilt bis heute. Bei Einführung des Produktes gab es ja auch noch ordentliche positive Zinsen, die heute Mangelware geworden sind. Die Folge: Für Riester-Anbieter ist es deutlich teurer geworden, Garantien zu produzieren. Sie müssen für die Garantie mehr Geld risikolos anlegen. Damit bleibt weniger Risikokapital für den Wertzuwachs in diesen Produkten übrig. Das gilt für alle Produkte, die den Beitragserhalt garantieren. Ganz gleich, ob der Blick etwa auf die Direktversicherung in der betrieblichen Altersvorsorge fällt, auf klassische Lebensversiche-

In aller Kürze

Trägerische Sicherheit: Garantien sorgen dafür, dass ein größerer Anteil des Sparvermögens zu Minizinsen angelegt werden muss.

Mehr Eigenverantwortung: Der Verzicht auf Garantien verspricht höhere Auszahlungen bei überschaubaren Risiken.



Mit angezogener Handbremse
Garantien bei Altersvorsorgeprodukten können sich nachteilig auf die Rendite auswirken.

rungs- oder geförderte private Produkte: Die Aktienquoten sind überall stark geschrumpft. Ausnahme: Vorsorge-Fondssparpläne kommen noch immer auf teilweise recht ordentliche Werte, allerdings auch hier abhängig von der Ausgestaltung des Produktes.

Förderung wenig lukrativer Anlagen

In der Vergangenheit ließ sich beides miteinander vereinen: hohe Investitionsquoten in Aktien und dank der erklecklichen Zinsen trotzdem eine Garantie, die Beiträge eines Tages mindestens zurückzuerhalten.

Heute kommt die Garantie nicht selten mit der Konsequenz, dass Teile des Vorsorgevermögens in Staatsanleihen investiert sind, deren Zins bis auf Weiteres nicht befriedigend ist.

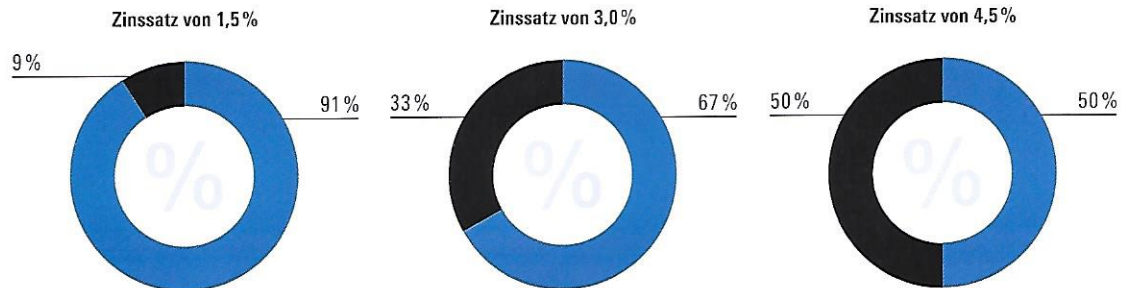
Und hier kommt das Paradoxe an der Situation: Die staatlichen Aufsichtsbehörden zwingen den Produktanbietern und damit den Vorsorgesparern diese wenig lukrativen Anlagen praktisch auf. Denn diese enthalten eine in Stein gemeißelte Garantie. Jeder Riester-Sparer, egal wie alt oder risikofreudig er ist, muss die Garantie wählen, wenn er die jeweilige Förderung des Staates in Anspruch nehmen möchte. ➤

Kostspielige Garantien

Je tiefer die Zinsen, desto heftiger fallen Garantien und Gebühren der Kapitalanlage ins Gewicht. Sinkende Zinsen sorgen dafür, dass weniger Geld in renditeträchtige Aktien investiert werden kann. Falls die Zinsen unter die Gebühren der Kapitalanlage rutschen, kann keine Garantie mehr erzeugt werden: Theoretisch müsste mehr Geld investiert werden, als zur Verfügung steht.

■ Anteil, der in Anleihen investiert werden muss

■ Anteil, der in Aktien investiert werden kann



Anlage in Garantiefonds mit 100 Prozent Beitragserhalt, Ausgabeaufschlag: drei Prozent, Managementgebühr: ein Prozent p.a., Laufzeit: 20 Jahre
Quelle: Deutsche Asset & Wealth Management International GmbH, Stand: 08/2015

➤ Auch dann, wenn es für ihn wirtschaftlich günstiger sein könnte, bei der Garantie etwas Verzicht zu üben und dafür in der „richtigen“ Anlageklasse investiert zu sein. Interessanterweise ist der Staat bei der Basisrente den richtigen Weg gegangen. Hier ist es Kunden, Beratern und Anbietern überlassen, festzulegen, welches Garantieniveau am besten zum Kunden und in die aktuelle Marktphase passt. Riester-Kunden glaubt der Staat dagegen vor sich selbst schützen zu müssen.

Gleiches gilt für die betriebliche Vorsorge. Selbst wenn sich Arbeitgeber und Arbeitnehmer einig sind, dass eine Garantie von 100 Prozent des Beitrags unerwünscht, unnötig oder kontraproduktiv ist: Der Arbeitgeber hat keine Möglichkeit, eine andere Lösung als die „von der gesetzgeberischen Stange“ zu wählen, ohne zusätzliche Risiken für sein Unternehmen einzugehen. Das ist ein Fehler. Warum soll ein Anleger, der zur Altersvorsorge in eine Rürup-Rente investiert, besser beurteilen können, was gut oder schlecht für ihn ist, als andere Vorsorgesparer? Hierfür gibt es keine schlüssige Begründung.

Naive Risikokategorisierung

Die neue Richtlinie Solvency II, die unter anderem die Eigenmittelausstattung von Versicherungsunternehmen neu regelt, schafft es noch effektiver, an dieser Schraube zu drehen. Sie drängt Versicherer praktisch scharenweise aus Aktienanlagen heraus und in Staats-

anleihen hinein. Denn: Für Investitionen in die als weitgehend sicher geltenden europäischen Staatsanleihen braucht ein Versicherer keinerlei Eigenkapital zu unterlegen – egal, welcher europäische Staat diese Anleihen ausgibt! Für die „unsicheren“ Aktien hingegen muss er 39 oder gar 49 Prozent eigenes Geld als Sicherheit hinterlegen. Diese Einteilung der Anlageformen in „sicher“ und „unsicher“ ist in der heutigen Welt in keiner Weise nachzuvollziehen. Viele Anleger fühlen sich aktuell mit Aktien im Depot viel wohler als beispielsweise mit vielen Euroanleihen.

Eigenverantwortung ermöglichen

Grotesk: Der Staat erwartet von den Bürgern, dass sie einen erheblichen Teil der Altersvorsorge selbst bestreiten. Gleichzeitig bewirken seine Regeln jedoch, dass dieses Ziel äußerst schwer oder gar nicht erreicht werden kann. Zwar helfen aus Kundensicht die Zulagen, um mit einer Riester-Rente auf einen positiven Ertrag zu kommen. Aber wie viel mehr Freude könnte der Sparer mit seiner Vorsorge haben, wenn Eigenbeitrag und Förderung stärker an der Weltwirtschaft partizipieren könnten – statt an den Schulden unserer Kinder?

Welch tolle Produkte ließen sich realisieren, wenn der Staat nicht versuchen würde, besser zu wissen, was für Sparer am besten ist. Man kann Normalsterblichen durchaus zumuten, Eigenverantwortung zu übernehmen. Und in der Regel sind auch

normale Sparer durchaus in der Lage zu verstehen, wie Garantie und Leistungsfähigkeit des Produktes zusammenhängen. Andere Länder haben da mehr Vertrauen in die Einsicht ihrer Bürger. So wurden in der Schweiz 100-Prozent-Garantien mittlerweile weitgehend von 80-Prozent-Garantien abgelöst, da sie im Umfeld der noch niedrigeren Zinsen der Eidgenossen ein guter Weg sind, leistungsfähige Produkte zu ermöglichen.

Kaum verzinste Einzahlungen

Würde der Staat mehr Eigenverantwortung zulassen, könnten die Anbieter Produkte konstruieren, deren Garantieniveau sich an die Lebenssituation und an die Risikoeinschätzung des Kunden anpassen ließe. Welchen Wert hat für einen 15-jährigen Auszubildenden die Zusicherung, dass er in 60 Jahren seine 10 oder 15 Euro Riester-Eigenbeitrag unverzinst zurückbekommt? Wirtschaftlich gesehen überhaupt keinen! Er hätte aber die Chance, aus diesen 10 oder 15 Euro 150 oder 200 Euro zu machen, wenn er das Geld breit gestreut in Aktien investieren könnte. Daran aber hindert ihn der Staat und fördert das auch noch mit Steuermitteln. Das ist doppelt unsinnig. Die Steuer-

mittel fehlen heute und das Rentenproblem des Auszubildenden wird nicht nur nicht gelöst, es wird sogar vergrößert.

Umso erstaunlicher, dass der Staat bei der Basisrente so mutig war, trotz einer Förderung ganz und gar auf einen Garantiezwang zu verzichten. Der Sparer hat alle Optionen, die sich die Anbieter einfallen lassen. So hat die DWS BasisRente Premium eine Nettobeitragsgarantie (Beiträge nach Vertriebskosten sind garantiert¹, ab nächstem Jahr sind es 90 Prozent der Beiträge) und optionale Absicherungselemente. Diese entscheidenden Elemente des Produktes werden von uns, Beratern und den Kunden gestaltet. Und so ergeben sich auch in dieser Produktkategorie sehr ansehnliche Aktienquoten – selbst in der Phase eines historisch niedrigen Zinsniveaus.

Wer völlige Freiheit haben möchte, kann auf einen Fondssparplan setzen und eigenverantwortlich handeln. Wer aber die Hilfe des Staates in Anspruch nehmen will, muss Einbußen bei den Renditechancen akzeptieren. Besser wäre es jedoch, unter dem Eindruck der neuen Niedrigzins-Rahmenbedingungen einfach beides zu vereinen und mithilfe des Staates das Richtige zu tun. Das wäre eigentlich nicht zu viel verlangt, oder? ●

¹ Die Deutsche Asset & Wealth Management Investment GmbH sagt zu, dass dem Anleger zu Beginn der Rentenphase (vorbehaltlich Anbieterwechsel) mindestens der Betrag der von ihm eingezahlten Altersvorsorgebeiträge abzüglich fünf Prozent Abschluss- und Vertriebskosten zur Verfügung steht. Die Garantie bezieht sich nicht auf die Rendite.

Schrittweiser Aufbau von Rücklagen

Fondssparpläne mit unterschiedlichen Aktienquoten stehen zur Wahl.

Sparpläne ermöglichen Anlegern einen einfachen, transparenten und flexiblen Zugang zu (fast) allen Fondssparformen, wie zum Beispiel VL-Sparen oder Kindersparplänen. Privatanleger profitieren zudem von den vielfältigen Optionen wie beispielsweise einer flexiblen Auszahlung. Je nach Risikoneigung des Fondssparers bieten sich folgende Produkte an: der **DWS Defensiv**, der ausgewogene **DWS Balance** und der **DWS Dynamik**, der Anlegern die Chance auf höhere Erträge bei entsprechend höherem Risiko eröffnet.

Fonds	ISIN	Ausgabeaufschlag	Gesamtkostenquote ²	DWS-Risikoklasse
DWS Defensiv	DE000DWS1UR7	3,00 %	1,19 %	2 von 4
DWS Balance	DE0008474198	4,00 %	1,40 %	3 von 4 ³
DWS Dynamik	DE000DWSORZ8	5,00 %	1,66 %	3 von 4 ³

Für weitere Informationen und Hinweise vergleichen Sie bitte Seite 42 ff. ²Stand: 30.09.2014 ³Bitte lesen Sie auch die Risikohinweise auf Seite 51.

Mehr Informationen unter www.dws.de
Code einfach per Smartphone scannen.

